

Die Stöckl-Offizin in Sigmundslust bei Schwaz

Von Erich Egg

Die in diesem Band der Veröffentlichungen vorgelegte Arbeit über das deutsche Hymnenbuch „Hymnarius“ von Konrad Glöckner gibt Gelegenheit, das ganze Problem der kurzlebigen Druckerei von Sigmundslust bei Schwaz in einem kurzen Beitrag aufzurollen, zumal die letzte und zugleich erste Gesamtdarstellung von F. Waldner 1888 erschienen ist.

Im Schatten der großen Zentren des Buchdrucks in Augsburg, Nürnberg, Wien und Venedig ist in Tirol erst spät, im Jahre 1521, eine Druckerei entstanden. Sie entsprach nicht einem allgemeinen Bedarf — dieser wurde von den schon genannten Zentren und den Märkten, auf denen die Druckwerke feilgeboten wurden, erfüllt —, sie war ein reines Produkt des Humanismus, der in Schwaz unter dem Mäzenat des Bergbaues entstanden war. Die Druckerei in Sigmundslust war das aus eigener Freude gegründete Unternehmen des Gewerken Jörg Stöckl, der hier sein Interesse an der neuen Wissenschaft des Humanismus kundtat und keine geschäftlichen Absichten damit verband¹. Dieses Unternehmen wurde das Sprachrohr eines in der Forschung bisher kaum bekannten Humanistenkreises in Tirol. Da im Land keine Universität bestand, waren die Lateinschulmeister Träger des Humanismus. Sie gehörten nicht zu den Großen dieser Welt, aber sie zeigen, daß die Ideale des Humanismus weit über die Universitäten hinaus wirksam und die Lateinschulen nicht nur Vermittler des Schulwissens, sondern auch selber Träger der humanistischen Geisteshaltung waren.

Die Lateinschulen hatten ihre Hauptaufgabe in der Heranbildung eines Gesangschores für die Pfarrkirchen, der im Sinne der lateinischen Kirchenmusik diese Sprache erlernen mußte. Der Unterricht umfaßte daher neben der Musikausbildung Grammatik und Lektüre der lateinischen Schriftsteller Cicero und Terenz. Die Ausbildung an einer Lateinschule war aber auch die Voraussetzung für das Studium an der Universität. So waren die städtischen Lateinschulen an die Stelle der älteren Klosterschulen als Vermittler der Bildung getreten. Obwohl ihre Hauptaufgabe der Kirchengesang war, unterstanden sie doch der weltlichen Obrigkeit der Bürgerschaft.

¹ E. Weller: Repertorium Typographicum Nr. 2922 und 3204; Maltzahn: Deutscher Bücherschatz I, Jena 1875, Nr. 647; Ph. Wackernagel: Bibliographie des Kirchenliedes, Frankfurt 1854, S. 54; C. Fischner: Zur Geschichte der Typographie in Tirol, Bote für Tirol 1888, S. 377; W. Senn: Beiträge zum deutschen Kirchenlied Tirols im 16. Jahrhundert, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Band 2, Innsbruck 1954, S. 147–148; D. Schönherr: Gesammelte Schriften, Band I, Innsbruck 1900, S. 365–368; F. Waldner: Quellenstudien zur Geschichte der Typographie in Tirol bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Zeitschrift des Ferdinandeums, Innsbruck 1888, S. 22–30; M. Isser: Beiträge zur Schwazer Bergwerksgeschichte, Der Sammler IV, Meran 1910, S. 148

Schwaz war zwar keine Stadt, aber um 1515 mit seinen 20.000 Einwohnern der weitaus größte Ort in Tirol². Wie anderwärts die Bürgerschaft, so waren hier die Gewerken, die Bergunternehmer, die Träger der Lateinschule. Durch die große Zahl wohlhabender und auch geistig interessierter Bewohner wurden Gelehrte und Humanisten nach Schwaz gelockt. Die Gewerken hatten sich einen Lebensstil angeeignet, der nicht von den benachbarten Kleinstädten, sondern von den Großstädten, wie Augsburg oder Nürnberg, beeinflusst wurde. Augsburger Welthandelsfirmen, etwa die Fugger, Baumgartner und Höchstetter, die am Schwazer Bergbau beteiligt waren und den Humanismus förderten, waren die Vorbilder der einheimischen Schwazer Gewerken. Darum zog es Humanisten und Lateinschulmeister, wie Petrus Tritonius (Treibenraiff), nach Schwaz (1520–1524). Aber auch andere, von auswärts berufene Lateinschulmeister, wie Mathias Weiss von Breslau (1507) und Balthasar von Salzburg (1523–1528), werden humanistische Gesinnung mitgebracht haben³. Die humanistische Welle erreichte in Tirol zwischen 1520 und 1530 ihren Höhepunkt, ehe sie von den Wirren der Glaubensspaltung und des Wiedertäuferturns weggeschwemmt wurde.

Daß diese Welle des bürgerlichen Humanismus abseits des kaiserlichen Hofes und der Universitäten für uns sichtbar blieb, verdanken wir der Druckerei in Sigmundslust. Der reiche Schwazer Gewerke Jörg Stöckl hatte 1519/20, nach dem Tod des Vorbesitzers Peter Rumel von Lichtenau, das einstige Lustschlößchen Erzherzog Sigmunds von Tirol, Sigmundslust in Vomp bei Schwaz, gekauft und dort 1521 zum eigenen Vergnügen und aus humanistischer Neigung eine Druckerei eingerichtet. Die Brüder Hans und Jörg Stöckl zählten zu den führenden Gewerken am Schwazer Bergbau, waren auch an den Silber- und Kupfergruben in Gossensaß, Sterzing, Klausen, Pergine, Imst und Rattenberg beteiligt. Sie besaßen Schmelzhütten in Pill, Vomperbach, Schwaz, Jenbach, Kundl, Sterzing und Klausen⁴. 1494 bis 1499 erzeugten sie in Schwaz 1938 kg Silber, 1501 bis 1508 in Gesellschaft mit ihrem Schwager, dem kaiserlichen Hofkanzler Cyprian von Sarntein, 13.000 kg Silber und 16.400 Zentner Kupfer und 1510 bis 1527 allein 26.000 kg Silber. Wegen des Bankrotts des bei ihnen und bei Jakob Fugger schwer verschuldeten Gewerken Martin Paumgartner übernahmen sie gemeinsam dessen Gruben und erzeugten als Gesellschaft Fugger-Stöckl 1522 bis 1526 11.000 kg Silber. Als sie sich 1526 wieder trennten, hatten die Stöckl den Höhepunkt ihrer Macht über-

² E. Egg: Schwaz ist aller Bergwerke Mutter, *Der Anschnitt* 16, Bochum 1964, S. 31–35

³ E. Egg: Das kirchliche Musikleben im alten Schwaz, *Tiroler Heimatblätter*, Innsbruck 1962, S. 44

⁴ Kurzer Bericht vom Herstamen und Fortpflanzung deren Edlen Herrn Stöckhl, soviel aus einem alten bey Handen Frauen Isabella Stöckhlin von Ober Ellenbach liegenden alten Familien Buch und andern Gezeugnissen und Documenten zusammengetragen, Handschrift im Tiroler Landesmuseum; Genealogische Nachrichten von der tirolischen adelichen Familie Stöckl v. Gerburg, Dip. 676, Tiroler Landesmuseum, Innsbruck; E. Egg: Schwaz ist aller Bergwerke Mutter, a.a.O., S. 11, 28, 45; E. Egg: Das sogenannte Fuggerhaus, *Schwazer Weihnachtsbote* 1957; Diözesanarchiv Brixen, Fasc. II, Schwaz; Extract über die Stöckl, Archiv des Franziskanerklosters Schwaz, V. 1, 3

schritten, konnten sich aber noch bis zu ihrem Tod im Spitzenfeld der Gewerken behaupten (1526 bis 1540 34.000 kg Silber).

Die wirtschaftliche Bedeutung fand ihren Ausdruck auch im politischen Einfluß der Stöckl. Sie waren durch ein Darlehen von 12.000 Gulden seit 1501 Pfandinhaber des Gerichtes Hörtenberg (Telfs), 1507 bis 1512 Inhaber des Gerichtes Schwaz, 1502 bis 1507 Herren der Hofmark Höhenrain in Bayern und Schloßherren in Sigmundslust. Der Landesfürst schuldete ihnen 1522 20.000 Gulden, in 40 Jahren hatten sie aus ihrem Bergbau der Kammer in Innsbruck 800.000 Gulden an Steuern und Abgaben gezahlt. Schließlich hatte Kaiser Maximilian I. sie 1513 in den Adelsstand erhoben und ihr Wappen, den schwarzen Hahn im weißen Feld, gebessert. Sie hatten sich in Schwaz 1500 bis 1509 ein prachtvolles Handels- und Wohnhaus erbaut, das heutige Rathaus, das mit allem Luxus der damaligen Zeit, vor allem mit zahlreichen niederländischen Tapisserien, ausgestattet war⁵. Die beiden Brüder waren verschieden veranlagt. Hans Stöckl (1477–1544) war der eigentliche Geschäftsmann. Er war dreimal verheiratet: mit Ursula Feierabend († 1504), Rosina Zehenter († 1517, Tochter des Haller Bürgers Peter Zehenter) und mit Apollonia von Keutschach († 1545, Nichte des Salzburger Erzbischofs Leonhard von Keutschach). Die Ehen zeigen die Steigerung des sozialen Ranges der Stöckl.

Sein Bruder Jörg Stöckl (1473–1536) war mehr den geistigen Genüssen zugetan. Er war Bauleiter der Schwazer Pfarrkirche bis 1503 und hat als solcher den Hochaltar bei Veit Stoß in Nürnberg bestellt. Er war auch einer der Hauptförderer der Errichtung des Franziskanerklosters in Schwaz 1507. Im Kreuzgang dieses Klosters haben die beiden Brüder 1520 zwei Fresken, „Christus in der Vorhölle“ und „Auferstehung Christi“, malen lassen, die ihre Bildnisse und Wappen zeigen⁶. Die von ihnen 1522 gestifteten Glasgemälde mit ihren Namensheiligen sind leider nicht mehr erhalten. Wohl aber trägt das prachtvolle Schloß der Sakristeitür ihr Wappen. Jörg Stöckl war mit Anna, der Tochter des Joachim Aichorn von Hall, verheiratet. Das Wappen seiner Gattin Anna Aichorn ist als Holzschnitt im „Hymnarius“ von 1521 eingesetzt.

Jörg Stöckls humanistische Neigungen führten 1521 zur Errichtung der Druckerei in Sigmundslust, die 1526, als die Einnahmen aus dem Bergbau wegen der Auflösung der Gesellschaft mit den Fuggern unsicher wurden, wieder eingestellt wurde. Alle Vermutungen, daß die Druckerei wegen lutherischer Neigungen der Verfasser ihrer Druckwerke aufgelassen werden mußte, sind aus der Luft gegriffen⁷. Die Stöckl standen als Geldgeber beim Landesfürsten Erzherzog Ferdinand I. in hoher Gunst und waren politisch einflußreich, so daß man gegen sie

⁵ E. Egg: Bildteppiche in Tirol, Tiroler Heimatblätter, Innsbruck 1964, S. 7–8

⁶ E. Egg: Die Fresken im Kreuzgang des Franziskanerklosters zu Schwaz, Schlern-Schriften 85, Innsbruck 1951, S. 208

⁷ M. Isser: Beiträge zur Schwazer Bergwerksgeschichte, a.a.O., S. 148

keine Druckmittel anwenden konnte. Außerdem zeigen die Drucke aus Sigmundslust nur humanistischen Geist und keine reformatorischen Einflüsse. Beide Stöckl hingen dem alten Glauben an und sind in der Franziskanerkirche begraben, wobei das Franziskanerkloster in Schwaz ein Hort des alten Glaubens war. Die Drucke befassen sich nur teilweise mit religiösen Themen, nie aber mit strittigen Glaubensfragen.

Jörg Stöckl war nicht der erste Schwazer Gewerke, der als Förderer von Druckwerken auftritt. Schon 1512 hatte Kaspar Rosentaler, ein aus Nürnberg zugewanderter Kupferhändler, „Die Legend des heyligen Vatters Francisci in der kayserlichen Stat Nüremberg durch Hieronymus Hölzel in Verlegung des Erbaren Caspar Rosentaler, jetzund wonhafft in Schwatz“, herausgegeben⁸. 1514 ließ Rosentaler „Das Leben unsers erledigers Jesu Christi nach lautung des heyligen Evangeli von einem Parfuesser der observantz also zusammengesetzt“ ebenfalls in Nürnberg bei Johann Stuchs drucken. Beide Werke sind mit zahlreichen Holzschnitten von Wolf Traut und Erhart Schön versehen.

Bisher wurden folgende Drucke der Stöckloffizin in Sigmundslust bekannt:

1. Oratiuncula parenetica ad pueros in symposio e coepulatione a puero recitata. Joanne Cufnero Rattenbergio authore MCXXI. In 4^o 12 Seiten. Die erste Seite enthält den Titel mit einer Holzschnittumrahmung mit Pilastern; unten zwei Putten, die das Wappen Johannes Kuefners, einen steigenden Hirsch, halten. Auf der letzten Seite: Josephus Pyribulli (us) Suocij (Schwaz) imp (ri)mebat mense Junio MDXXI. Einziges bekanntes Exemplar im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck (FB 38.060). Ein zweites Exemplar im Franziskanerkloster Hall in Tirol seit der Aufhebung 1940 verschollen. — Abbildung 1.

2. Ain andechtiges beetbüchlein, genannt die geistlich Uebung. In Kl. 8^o 120 Blatt, mit römischen Ziffern bezeichnet und 170 Holzschnittinitialen. Auf S. CXX: Gedruckt zu Swatz durch Joseph Piernsyeder in verlegung des edlen und vestn Jörg Stöckl nach d' geburt Christi MCCCCXXI am XXVI. tag des Mörtzen seliglichen volendet.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck (Dip. 141) — Abbildung 2.

3. Hoc Enchiridio continentur versus quidam quib'(us) tenera puerorum memoria potissimum exercēda est. 4^o 8 Blätter mit sieben gleichartigen Initialen. Titel ohne Bordüre. Am Schluß: Josephus Pyribulli(us) Suocij imp(ri)mebat me(n)se Junio MDXXI.

Bayerische Staatsbibliothek München (Päd. Pr. 2343)

4. Von dem leben und gelächter Democriti kurtzweilig vñ fast nutzlich zu lesen. Titeleinfassung in Holzschnitt aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Oben zwei Putten mit dem Wappen von Augsburg, unten Gottvater mit musizierenden Engeln,

⁸ D. Schönherr: Gesammelte Schriften, a.a.O., S. 139–148

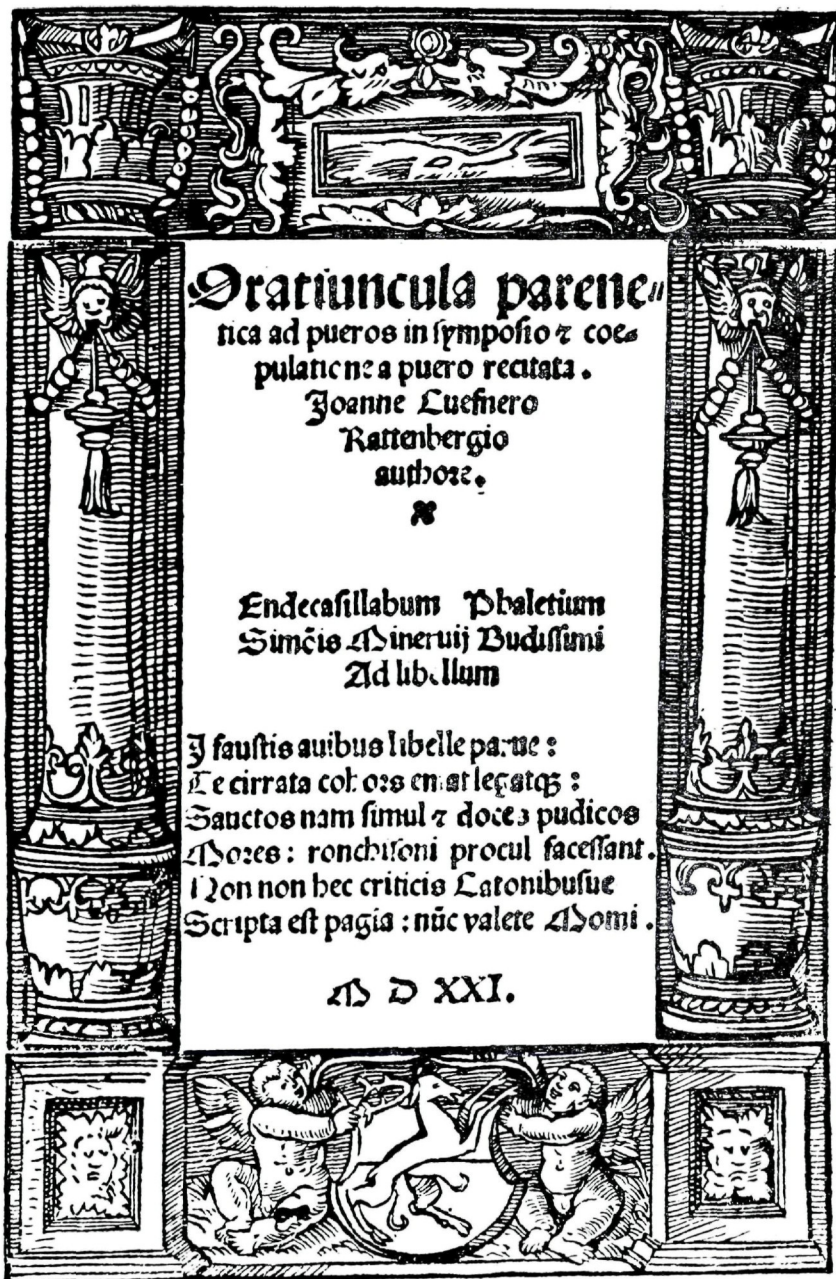


Abb. 1 „Oratiuncula“ von Johannes Kuefner 1521. Titelblatt. (Druckerei Sigmundslust)

seitlich Tannenbäume. In 4^o 12 Seiten. Am Schluß der Vorrede: Dem vestn und fürnemen Gabriel Weidacher derzeit Verweser des Baumaister ampts unser frawen kirchen zu Schwatz seinem günstigen lieben herren und alten freund erbeut Petrus Tritonius den man nennt Treibenraiff sein willige dienst. Geben zu Schwatz am XXVI. Septembris im MDXXI jar.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (FB 3994) — Abbildung 3.

5. Hymnarius: durch das ganntz Jar verteuscht, nach gewödllicher weyss vnnd Art zw synngen, so yedlicher Hymnus Gemacht ist. Gott zu lob, eer und preyss. vnnd vñs Christē zu trost. Klein 8^o 268 Seiten. Titel mit Holzschnittbordüre. Auf der zweiten Seite Holzschnitt: wappenhaltender Mann mit dem Wappen Aichorn, im Text 13 Holzschnitte und zahlreiche Initialen und Vignetten, Notenlinien ohne Noten. Auf Seite 267: Gedruckht zw Sygmundslust durch Josephen Piernsyeder in verlegung des Edlen und Vestn Görgen Stöckhls. An Sand Andreas abent nach d' geburt Christi vnsers Sälygmachers ym 1524. Jar sälyglichen volendt. Omnis Spiritus Laudet Dominum.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck (FB 1141) und Bibliotheken München, Berlin und Göttingen — Abbildungen 4–9.

6. Nachvolgent etlich schöne gepet unnd Lobgsanng zw Got vnd Maria. 8^o 10 Blatt. Titel mit Holzschnittbordüre, 2 Holzschnitten und vielen kleinen Initialen, alle wie im Hymnarius.

Beigebunden dem Hymnarius (Nr. 5) in der Universitätsbibliothek Göttingen

7. Verstentnuss des Gebetz Vater Unsers. Nachfolgend die Möss von dem leiden Unsers herrn Jesu Christi. 8^o 32 Seiten. Auf dem 12. Blatt Impressum Apricis Sigismundi (Sigmundslust) Anno 24 (bei Joseph Piernsyeder). Ein Holzschnitt (Kreuzigung) und 10 Initialen.

Beigebunden dem Hymnarius (Nr. 5) in der Universitätsbibliothek Göttingen und der Staatsbibliothek München

8. Erasmi von roterdam verteutschte Paraphrasis in das fünfft capitel des Ewangeli sancti Mathei ainem yeden rechten Christen fast annemlich. In 4^o 16 Seiten. Titelholzschnitt Christus mit den Aposteln. Auf Seite 2: Dem Edlen und vesten Junckher Görgen Stöckel zu Schwatz erpeut Petrus Tritonius den man nent den Treybenraiff seyn allzeyt willigen dienst als seynem besunder günstigem und gepiedentem herrn. Datum Schwatz am zwaintzigstē tag May. Im iar 1524.

Universitätsbibliothek Innsbruck — Abbildung 12.

Zu diesen Druckwerken kommt noch eine Reihe von landesfürstlichen Mandaten, die mangels anderer Möglichkeiten in der stöcklichen Druckerei hergestellt wurden:

9. Einblattdruck in Querfolio. Mandat der Regierung in Innsbruck über die sterbenden Lauf im September 1521. Raitbuch 1521, f 201.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung



Abb. 2 „Ain andechtiges beetbüchlein“ 1521. Initialholzschnitte: Wappen Österreich, Putto, Wappen Stöckl und Aichhorn. (Druckerei Sigmundslust)

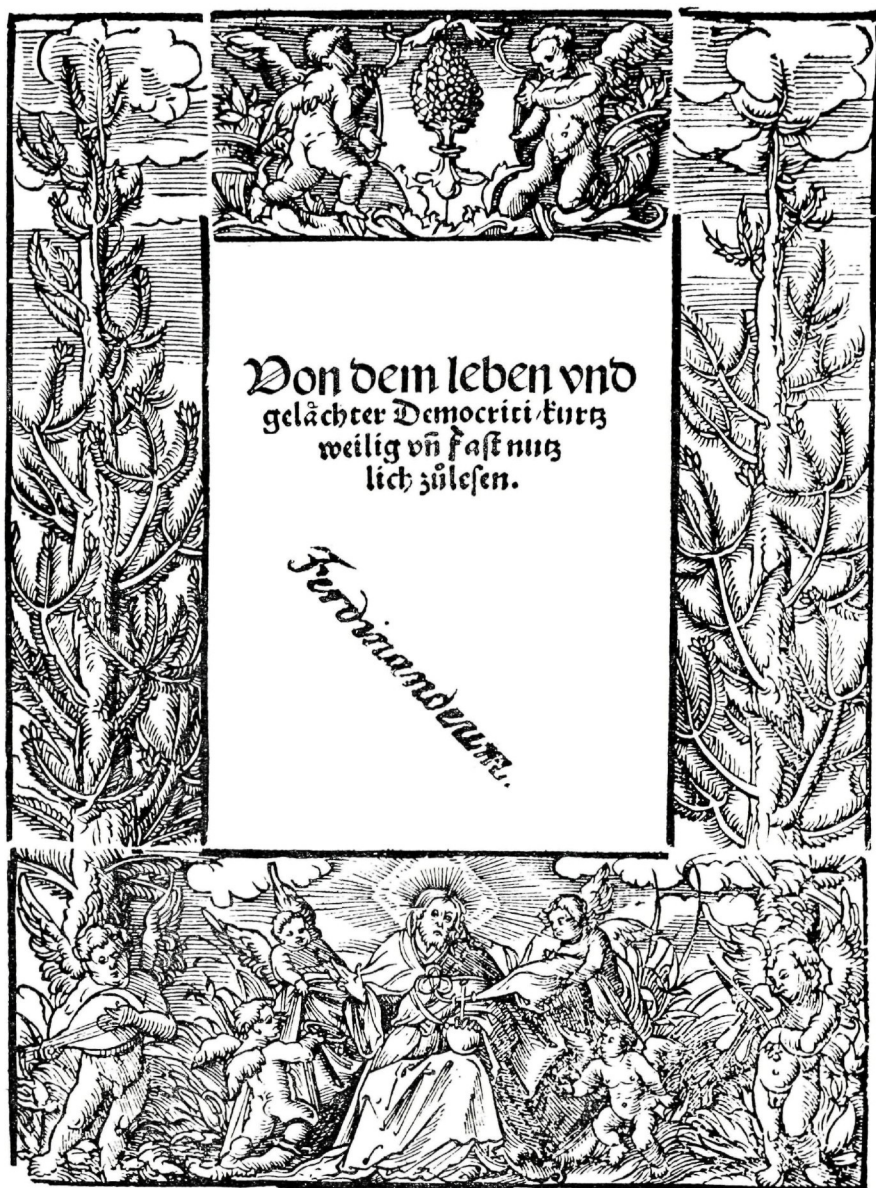


Abb. 3 „Vom Leben und Gelächter Democriti“, von Petrus Tritonius, 1521. Titelblatt (Druckerei Sigmundslust)

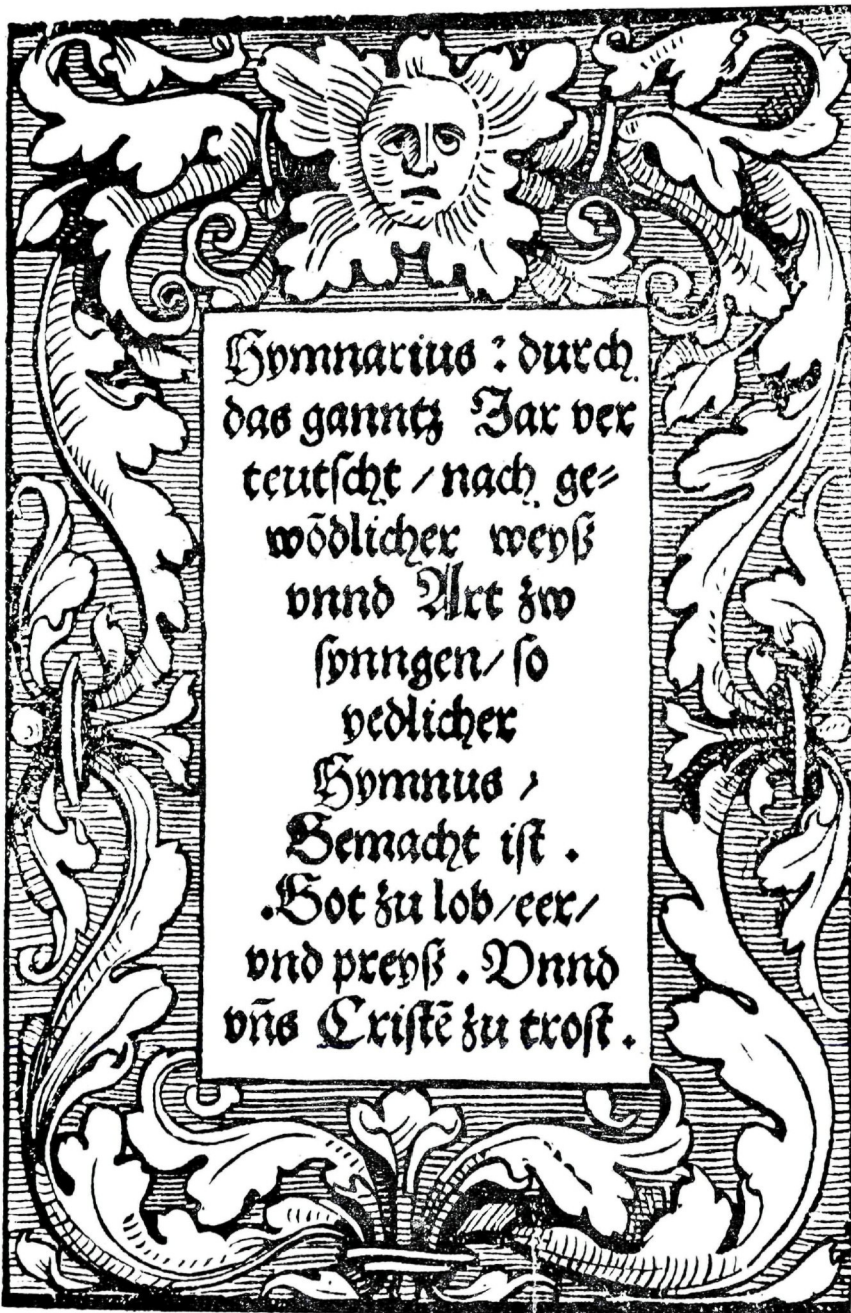


Abb. 4 „Hymnarius“ von Petrus Tritonius (?), 1524. Titelblatt. (Druckerei Sigmundslust)



Abb. 5 „Hymnarius“ von Petrus Tritonius (?), 1524. Wappen der Familie Aichhorn.
(Druckerei Sigmundslust)

69

Unns verleich Vater vnd Sune /
vnd du cröster mit gleiche :
das wir dich zu allen zeiten /
Lieb alain/albeg haben . **A**ller



Am Ostertag zum vmbgang Hymnus .
Salve festa dies



Grüest seist

heyliger tag / dy

gantze zeite des lebens / erwerdig :
E 4

Abb. 6 „Hymnarius“ von Petrus Tritonius (?), 1524. Blatt 69. (Druckerei Sigmundslust)



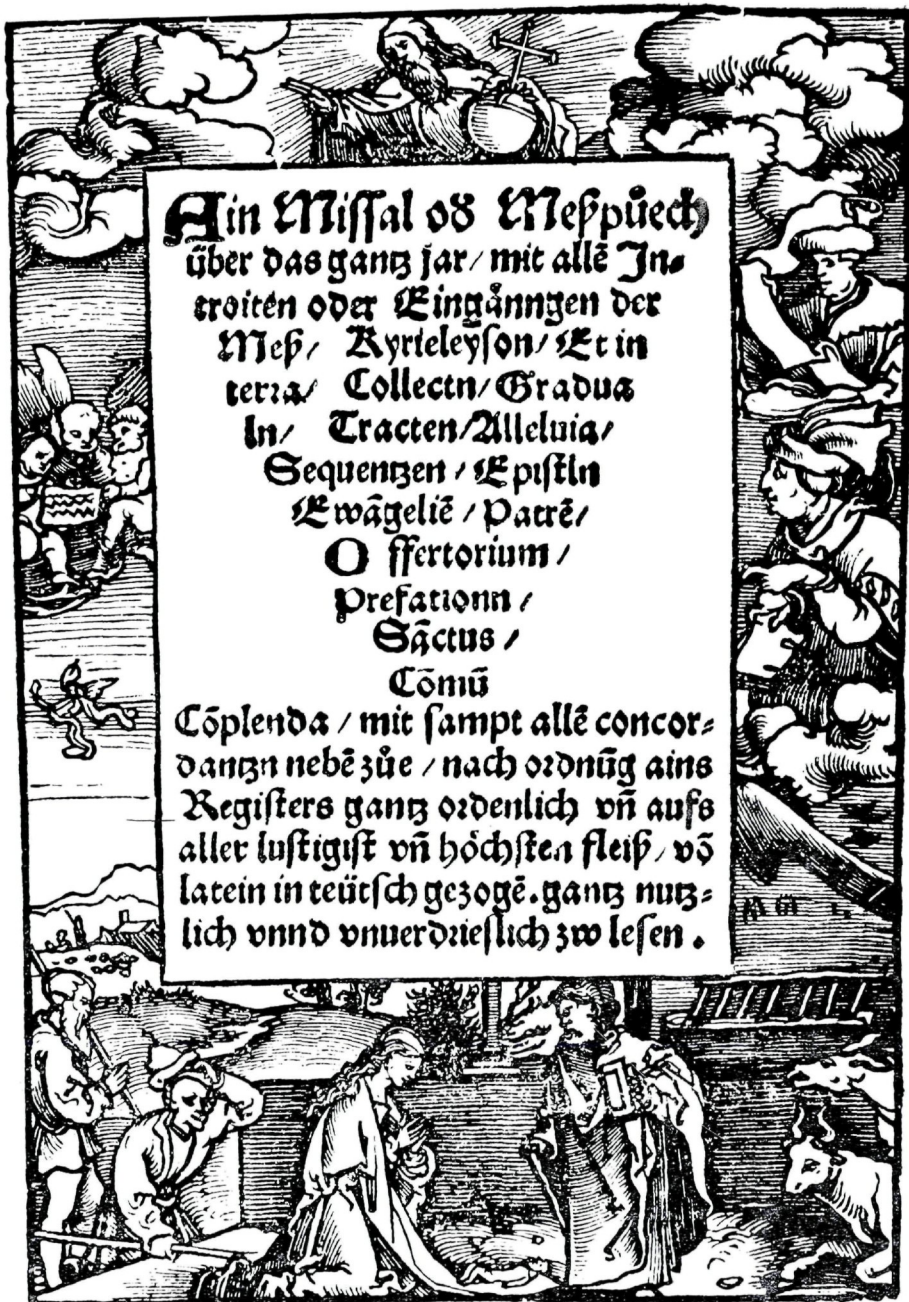
Abb. 7
„Hymnarius“
von Petrus Tritonius (?),
1524.
Holzschnitte Putto
mit Honigkrug
und Krönung
Mariens
(Druckerei
Sigmundslust)



Abb. 8 „Hymnarius“ von Petrus Tritonius (?), 1524. Holzschnitte: Pfingstfest, Geburt Christi, Maria mit Kind und Kreuzigung. (Druckerei Sigmundslust)



Abb. 9 „Hymnarius“ von Petrus Tritonius (?), 1524. Holzschnitte Heiliger Paulus, Pfingstfest, antiker Kopf und Putto. (Druckerei Sigmundslust)



Ain Missal o8 Messpüech
über das ganz jar / mit allē In-
troiten oder Eingängen der
Mess / Kyrieleyson / Et in
terra / Collectn / Gradua
In / Tracten / Alleluia /
Sequentzen / Epistln
Evāgeliē / Patrē /
O ffertorium /
Prefationn /
Sāctus /
Cōmū
Cōplenda / mit sampt allē concor-
danzn nebē zūe / nach ordnūg ains
Registers ganz ordenlich vñ aufs
aller lustigist vñ höchsten fleiß / vō
latein in teütsch gezogē. ganz nutz-
lich vnnd vnuerdrieslich zw lesen .

Abb. 10 „Missal“, von Josef Pirnsieder, 1526. Titelblatt. (Druckerei Hans Schobser in München)

**Hilff got du ewiges wort
dem leyb hye der seel dort**



Soli deo sit gloria.

Abb. 11 „Missal“, von Josef Pirnsieder, 1526. Schlußblatt mit Wappen Josef Pirnsieders.
(Druckerei Hans Schobser in München)

Erasmii von ro terdam verteütschte Paraphrasis in das fünfft capitel des Ewangeli sancti Mathei. ainem yeden rechten Cristen fast anwenlich.



Abb. 12 „Paraphrasen des Erasmus von Rotterdam“, von Petrus Tritonius, 1524. Titelholzschnitt (Druckerei Sigmundslust)

10. Einblattdruck in Querfolio. Mandat betreffend Gotteslästerungen, Fluchen usw. vom 26. März 1524 datiert. 40 Zeilen. Buch Tirol Band I. 1523—1527, f 29.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung.

11. Einblattdruck in Querfolio. Mandat der Regierung betreffend Gotteslästerung, Fluchen, Falschschwören, unmäßiges Trinken, Gassenlärm, Zusammenleben lediger Personen im unehelichen Stand, Verbot des Fürkaufs von Vieh, Getreide, Käse, Schmalz. 45 Zeilen. Buch Tirol Band I, 1523—1527, f 30.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung

12. Einblattdruck in Querfolio. Münzmandat der Regierung in Innsbruck vom 8. Mai 1524 mit Münzabbildungen im Holzschnitt. Raitbuch 1524, f 559.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung

13. Einblattdruck in Querfolio. Münzmandat vom 11. August 1524, 29 Zeilen. Buch Tirol Band I, f 30. Dazu Raitbuch f 559 vom 17. 8. 1524.

Landesregierungsarchiv, Mandatsammlung

14. Einblattdruck in Querfolio. Landtagsausschreibung vom 15. Mai 1525 für 16. Juni in Innsbruck. 23 Zeilen. Gedruckt vom Kaplan Matthias Triendl, der laut Raitbuch f 477 vom 7. 6. 1525 dafür mit 10 Gulden entlohnt wurde.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung. Dasselbe Mandat in zwei Formen mit Kopfaufschrift und ohne solche mit Lücke zum Einschreiben der Adresse.

15. Einblattdruck in Querfolio. Mandat gegen die laufenden Knechte und Aufwiegler. 24 Zeilen. Innsbruck, am 8. Juni 1525. Causa Domini 1523—1526, f 300.

Landesregierungsarchiv, Mandatsammlung

16. Einblattdruck in Querfolio. Ausschreibung zu einem Landtag in Bozen, datiert 14. August 1525 für Montag nach Simon und Juda. 24 Zeilen. Entlohnung dafür am 24. August an Josef Piernsieder 10 Gulden laut Raitbuch f 477.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung, und Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck

17. Einblattdruck in Querfolio. Mandat wegen der laufenden Knechte, Rädelsführer und Aufwiegler vom Bund in Schwaben. 28 Zeilen. Innsbruck, 22. Jänner 1526. Causa Domini 1523—1526, f 298, und Raitbuch 1526, f 397.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung

18. Abschied und Handlung der Ausschuß. Bericht an die salzburgische Bergverwaltung über die am Freitag nach Oculi 1526 gefaßten Beschlüsse des Tiroler Landtages. Querfolio 9 Seiten. Innsbruck, 24. März 1526. Entlohnung an Josef Piernsieder am 20. April 1526 laut Raitbuch f 397 mit 15 Gulden.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung

19. Einblattdruck in Querfolio. Mandat über Michael Gaissmair. Gedruckt von Kaplan Matthias Triendl laut Raitbuch 1526 f 397 für 6 Gulden.

Landesregierungsarchiv Mandatsammlung

20. Einblattdruck in Querfolio. Mandat zur Einberufung des Landtages für 3. September 1526 nach Innsbruck. Kaplan Matthias Triendl erhält dafür laut Raitbuch f 397 am 27. August 1526 6 Gulden.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung

21. Einblattdruck in Querfolio. Mandat wegen der Steuer. Gedruckt von Kaplan Matthias Triendl laut Raitbuch 1526 f 393, der am 6. Oktober dafür 4 Gulden erhält.

Landesregierungsarchiv Innsbruck, Mandatsammlung

Der Inhalt der wissenschaftlichen Drucke nennt einige Namen, die für die Beurteilung der Druckerei in Sigmundslust maßgeblich sind. Der „edle und veste Junker“ Jörg Stöckl wird eindeutig als Verleger und Besitzer der Druckerei genannt. Ihm werden aber auch Druckwerke gewidmet, so daß er zugleich als Mäzen der Autoren erscheint, die ihm die Herausgabe ihrer Werke verdanken. Als Drucker nennen fast alle Werke den Josef Pirnsieder, dessen latinisierter Name Pyribullius darauf hinweist, daß er selbst humanistische Neigungen hatte und von den Autoren sehr geschätzt wurde. Die Pirnsieder waren schon länger in Schwaz ansässig. In Urkunden des Pfarrarchivs von Schwaz wird 1506 bis 1520 ein Jörg Pirnsieder als Zeuge und Vormund oft genannt. Nach Ausweis des Läutgeldes für die große Glocke der Pfarrkirche stirbt er 1531, seine Frau 1526 ⁹.

Er könnte der Vater des Druckers Josef Pirnsieder sein. Dieser erhält 1521 für 200 gedruckte Zettel, die er in den sterbenden Lauf für die Regierung gedruckt hat, 3 Gulden ¹⁰. 1524 bittet die Regierung den Jörg Stöckl, er möge dem Jörg Pirnsieder die „formen“ und alles Nötige in der stöcklischen Druckerei zum Druck der 400 Mandate des Erzherzogs leihen. Für den am 2. April ausgeführten Druck erhielt er 18 Gulden, für Münzmandate vom 9. Mai 14 Gulden, für Münzmandate vom 17. August 8 Gulden ¹¹. Die letzteren wurden seinem Bruder Klemens Pirnsieder ausbezahlt. 1525 druckte Josef Pirnsieder 200 Mandate um 10 Gulden und am 20. April 1526 die Abschiedsmandate der Ausschüsse des Landtages um 15 Gulden ¹². Noch Anfang Mai 1526 verließ Pirnsieder die Druckerei in Schwaz und ging nach München.

⁹ Urkunde 1510, Pfarrarchiv Pill; Urkunden 1506, April 1, 1512 Feber 1 und 1520 Juni 14, Kirchpropstrechnung 1526, f 9, und Baumeisterrechnung 1530–1532, f 33, Pfarrarchiv Schwaz

¹⁰ Regest 1437 im Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Wien, Band II (im folgenden abgekürzt JAK)

¹¹ JAK II, Regesten 1525 und 1560

¹² JAK II, Regesten 1603, 1625, 1640

Dort trat er noch im gleichen Jahr als Verleger auf. Er ließ „Ain Missal od' Messpuech über das gantz Jar“ bei Hans Schobser drucken, das in gewissem Sinn eine Fortsetzung seines Hymnarius war (Abbildungen 10, 11). Dieses Missale zeigt am Titelblatt den Holzschnitt der Geburt Christi, im Text weitere zwei Holzschnitte (Auferstehung und Pfingstfest) und einige Initialen, von denen die mit dem Totenkopf (Seite CLXXVIII) eindeutig aus der Schwazer Druckerei stammt (Beetbüchlein Seite LXVII). Das Missale hat 380 Blatt in römischer Paginierung. Die vorletzte Seite trägt die Schrift: „Gedruckt und sälliglich volendet in der Fürstlichen statt München durch Hannssen Schobsser puechdrucker daselbs in verlegung des Ersamen Josephen Pirnsieder zu swatz. Als man zelt nach Christi gepurdt MCCCCCXXVI auf den XXVI. Januarij.“ Auf der letzten Seite ist das redende Wappen Josef Pirnsieders, eine Birne an einem Ast, angebracht und dazu die Verse: „Hilff got du ewiges wort dem leyb hie der seel dort. Soli deo sit gloria ¹³.“ Später, 1537, übernimmt Pirnsieder das Amt des Zeugwartes im kaiserlichen Zeughaus in Trient, wo er um dasselbe Gehalt wie sein Vorgänger bittet, da er „mit weib und kind beladen sei ¹⁴.“

Nach dem Weggang Josef Pirnsieders aus Schwaz wurde die Druckerei der Stöckl in Schwaz aufgelassen, wahrscheinlich, wie schon erwähnt, weil sich die Firma den Luxus einer Privatdruckerei nicht mehr leisten konnte. Im Mai 1526 wurden noch vom Kaplan des Jörg Stöckl, Matthias Triendl, die Mandate gegen den Bauernführer Michael Gaissmair für 6 Gulden, die Befehle des Landtages für 6 Gulden und Steuermandate für 4 Gulden gedruckt ¹⁵. Triendl hatte scheinbar bei Pirnsieder die Grundkenntnisse für einfache Drucke gelernt. Damit stellte die Druckerei in Sigmundslust ihre Arbeit endgültig ein.

Der wichtigste Autor der Druckerei war Peter Treibenraiff, der sich als Humanist Petrus Tritonius Athesinus nannte ¹⁶. Er stammte aus Südtirol und trat nach dem Studium an den Universitäten Wien und Ingolstadt in den Freundeskreis der großen Humanisten Konrad Celtes und Johannes Stabius im Dichterkollegium der Sodalitas Danubiana. Nach weiteren Studien in Padua war er Lehrer an der Domschule in Brixen, 1512 bis 1519 Lateinschulmeister in Hall, wohin er 1524 erneut berufen wurde. Das 1521 gedruckte Enchiridio gibt über die Familienverhältnisse des Petrus Tritonius einige Auskunft. Den ersten Teil des Büchleins, ein Dekatostichon mit der Anrufung des Hl. Geistes, widmete er „Amando Tritonio Brixinensi filio suo“, also seinem in Brixen geborenen Sohn Amandus. Dieser Text war in „Hallae Oeni calendis Januarij anno a Christo nato MDXIII“, also in Hall 1513 verfaßt worden, als Tritonius dort Lateinschulmeister war.

¹³ Fb 3179, Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Innsbruck

¹⁴ JAK II, Regest 2060

¹⁵ JAK II, Regest 1700

¹⁶ F. Waldner: Petrus Tritonius, Zeitschrift des Ferdinandeums, Innsbruck 1903, S. 217; W. Senn: Aus dem Kulturleben einer süddeutschen Kleinstadt, Innsbruck 1938, S. 64 ff

Den zweiten Teil des *Enchiridio*, der ein Traktat des Erasmus von Rotterdam und ein Distichon des Cato umfaßt, widmete er „Vito Laeto Tritonio Serentino filio suo“, also seinem zweiten Sohn, Vitus Laetus, der in Sarnthein bei Bozen geboren war. Dieses Werk war als „*Ludus noster literarius in Suocij calendis Januarij MDXX*“, also als ein humanistisches Theaterstück, in Schwaz 1520 verfaßt worden. Am Schluß des Büchleins führt Petrus Tritonius, der sich hier immer Athesinus nennt und zum Unterschied von seinen Söhnen den eigenen Geburtsort verschweigt, mit Stolz ein Distichon an, das sein noch nicht ganz zehnjähriger Sohn Vitus Laetus für den Vater verfaßt hatte:

O genitor chare atque indulgentissime amoris
in me fortia erunt haec monumenta tui.

Später blieb allerdings keine Kunde von den beiden Wunderkindern des Lateinschulmeisters erhalten. Der Aufenthalt in Schwaz bot Tritonius die Gelegenheit, seine humanistischen Arbeiten zum Druck zu bringen, wobei er auch auf ältere eigene Werke wie solche von Hall (1513) zurückgriff. Er war von Hall daher sicher nur deshalb auf einige Jahre weggegangen, weil er in Schwaz ein sehr gutes Angebot von Jörg Stöckl hatte und kehrte wieder nach Hall zurück, als sich die Situation in Schwaz wieder änderte. 1520 bis 1524 war Tritonius nachweislich in Schwaz, aber nicht als Lateinschulmeister. Als solche sind in diesen Jahren bis 1523 Christof Lin und ab 1523 Balthasar von Salzburg tätig¹⁷. Der Auftrag des Tritonius in Schwaz hatte sicher nichts mit der Lateinschule und dem Kirchenchor zu tun. Wie die „*Oratiuncula*“ des Johannes Kuefner von 1521 erwähnt, gab es damals in Schwaz eine *Scola privata*, eine Privatschule für Poeten. Kuefner nennt sich selbst einen Schüler dieser Anstalt und einen bisher unbekannten Humanisten Simon Minervius Budissanus (aus Budweis?) als seinen Präceptor. Kuefner bezeichnet sich als *Musarum Candidatus* und *lector*. Kuefner war später als Arzt und Humanist tätig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Jörg Stöckl diese private Poetenschule finanziert hat und Tritonius als erfahrener Pädagoge und Dichter ihr Leiter war. Auf diese Poetenschule weist auch das „*Enchiridio*“ hin, wo in der zweiten Vorrede ein *Ludus noster literarius*, die Aufführung eines humanistischen Theaterstückes in Schwaz 1520 erwähnt wird.

Als Publikationsorgan dieser Schule darf man die Druckerei in Sigmundslust ansehen. Übrigens gab es bereits 1509 in Innsbruck eine solche private Poetenschule der Humanisten, in der neben dem Studium der Klassiker auch die Fertigkeit, lateinische Verse zu verfassen, gelehrt wurde¹⁸. Tritonius war, schon ehe er nach Schwaz kam, als Autor der „*Melopoia sive Harmonia*“ (1507 bei Öglin in Augsburg gedruckt), eines humanistischen Schul- und Übungsbuches für Musiker, bekannt geworden. Auch das Werk „*Enchiridion*“ hat er zum Teil schon in Hall

¹⁷ Baumeisterrechnungen 1523, f 29, Pfarrarchiv Schwaz

¹⁸ W. Senn: Musik und Theater am Hof zu Innsbruck, Innsbruck 1954, S. 46

verfaßt und dann in der Stöckldruckerei in Schwaz 1521 zum Druck gebracht. Es ist anzunehmen, daß mit Ausnahme der „Oratiuncula“ alle andern Drucke der Stöckloffizin entweder von Tritonius verfaßt oder mindestens redigiert wurden. Sein Abgang aus Schwaz 1524 zurück nach Hall fällt mit dem Ende der humanistischen Publikationen in Schwaz zusammen.

Als besonderer Förderer des Tritonius wird im „Leben und Gelächter Democriti“ 1521 Gabriel Weidacher genannt. Er war 1513 Gerichtsschreiber, dann Faktor (Verweser oder Geschäftsführer) der Gewerkenfamilie Tänzl und schließlich 1526 bis zu seinem Tod 1528 Bergrichter in Schwaz¹⁹. Alle seine beruflichen Positionen gaben ihm die Möglichkeit als Mäzen und Förderer der Humanisten aufzutreten. Er hat im Auftrag der Tänzl 1519 bis 1523 das Amt des Bauleiters der Pfarrkirche in Schwaz verwaltet und dabei die Tänzl gegenüber der Kirche in Schulden von 1300 Gulden gebracht. Seine musischen Interessen beweist das Fresko „Christus erscheint Magdalena“ im Kreuzgang der Franziskaner in Schwaz (1521), das mit seinem Bildnis und Wappen geschmückt ist. Vielleicht war Veitjakob Tänzl, der neben den Stöckl der führende einheimische Gewerke in Schwaz war, auch an der Gründung und Erhaltung der Poetenschule beteiligt. Er hatte jedenfalls, wie die Erbauung des Schlosses Tratzberg bei Schwaz beweist, viele Kunstinteressen und förderte die frühe Renaissance. Er hatte auch in Hans Piber einen eigenen Hausorganisten.

Schließlich ist noch die künstlerische Gestaltung der Drucke von Sigmundslust von Interesse. Gemessen an den Holzschnitten der großen Offizinen in Augsburg, Nürnberg oder Wien ist der Buchschmuck in Sigmundslust sehr bescheiden. Die meisten Drucke haben ein Titelblatt mit Rahmenbordüre. Die Titelbordüre „Vom Leben und Gelächter Democriti“ hat Pirnsieder in Augsburg von einem Holzschnneider erworben, wie das von Putten getragene Wappen von Augsburg beweist. Auch die Gruppe von Gottvater mit den musizierenden Putten weist auf die Augsburger Kunst des Kreises um Hans Burgkmair. Ebenso vereinzelt steht im „Hymnarius“ der Holzschnitt mit dem Wappen Aichorn, gehalten von einem bärtigen Mann. Im Gegensatz zur Bordüre „Vom Leben und Gelächter Democriti“, die altdeutsche, fast donauschulähnliche Reminiszenzen zeigt, ist das Wappenblatt des Hymnarius völlig der Renaissance zugehörig, aber wohl auch ein Werk des gleichen Augsburger Kunstkreises. Alle übrigen Holzschnitte — es sind dies die Heiligenszenen und Initialen im Hymnarius“, die Titelbordüre in der „Oratiuncula“ und die vielen vignettenartigen Initialen im „Beetbüchlein“ — bilden das Werk eines Meisters, der in den groben Umrissen und unter Verwendung augsburgischer Vorbilder eine eigene Note hat, die allerdings in der Qualität weniger groß ist als in der Originalität der Einfälle.

¹⁹ Schatzarchiv Repertorium III, 1499, f 1353, und Pestarchiv XIV, 716, 624, 980, Landesregierungsarchiv Innsbruck; Urkunde 1539 Feber 6, Baumeisterrechnungen 1513, f 38, 1522/23 und 1529, f 7, 27, alle Pfarrarchiv Schwaz

Es handelt sich um reine Renaissancearbeiten mit dicken Putten, Maskenköpfen, antiken Köpfen, Narrenköpfen, Totenköpfen, Akanthuslaub, Delphinen, Schellen, Vasen, Tannenzapfen u. a. m. Manche Initialen zeigen auch Wappen: den österreichischen Bindenschild, den Hahn (Wappen Stöckl), das Eichhorn (Wappen der Gattin Jörg Stöckls, Anna Aichorn) und die Rübe (Wappen der Schwägerin Jörg Stöckls, Apollonia von Keutschach). Der Holzschneider dieser ganzen Gruppe ist sicher in der Offizin der Stöckl zu suchen. Wahrscheinlich ist es Josef Pirnsieder selbst. Darauf würden die Initiale mit dem Totenkopf und der Sonnenkopf am Titelblatt des „Missal“ deuten, das er 1526 in München herausgegeben hat. Beide Holzschnitte kommen in Schwaz am „Beetbüchlein“ und am „Hymnarius“ vor. Pirnsieder konnte sie wohl nur dann nach München mitnehmen, wenn sie seine Schöpfung waren. Die Lettern mußte er jedenfalls bei seinem Abgang in Sigmundslust zurücklassen, da nach seinem Weggang noch Mandate gedruckt wurden. Wenn auch die Qualität der Holzschnitte nicht überragend ist, so sind sie doch die ältesten dieser Kunstgattung in Tirol. Auch das Münchner „Missal“ dürfte in seinen Holzschnitten als Werk Pirnsieders anzusehen sein. Einflüsse augsburgischer Vorbilder und die Umgestaltung in eine handfeste eigene Note kennzeichnen diese Arbeiten. Völlig aus der Reihe fällt nur der grobe, von gotischen Vorbildern abgeleitete Titelholzschnitt der Paraphrasen des Erasmus, der aber wohl auch ein Nachschnitt Pirnsieders oder seines Holzschneiders ist.

So ist die Stöckloffizin in Sigmundslust ein echtes Kind des Humanismus, eine Privatdruckerei, die vom Mäzenatentum eines Bergherren getragen wurde und als Autoren die Mitglieder einer wohl von den gleichen Kreisen geförderten Poetenschule in Schwaz hatte. Mag dies alles für den gesamten Humanismus in den deutschen Landen ohne große Bedeutung gewesen sein, für Tirol ist die Druckerei ein Beweis, daß die großen Bergunternehmer nicht nur das Geld, sondern auch Wissenschaft und Kunst geschätzt haben. So wie der Bergbau auch sonst die Enge kleinbürgerlicher Welten sprengte, so erwies er sich auch bei der Buchdruckerkunst als großer Anreger und Förderer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Egg Erich

Artikel/Article: [Die Stöckl-Offizin in Sigmundslust bei Schwaz. 5-27](#)